

Übung mit A3-Tunnel: Saureaustattung simuliert

Verkehrssicherheit: 270 Helfer von Feuerwehr und Rettungsdiensten trainieren bei Goldbach für den Ernstfall – Ohne Teamarbeit läuft nichts

KREIS ASCHAFFENBURG. Rötliches Licht, dichter Kunst-Nebel – gespenstisch ist am Samstag kurz vor 23 Uhr die Atmosphäre im »Autobahntunnel ohne Berg«, wie Durchreisende die 2,2 Kilometer lange Lärmschutz-Einhausung auf der A3 bei Goldbach im Kreis Aschaffenburg gerne nennen.

Wo sonst Autos durch die Nacht rasen, stehen neugierige Beobachter, etliche sind zu Fuß gekommen. Sie warten gespannt auf der gesperrten Verkehrsader auf die Großübung von Feuerwehr und Rettungsdienst, mit der die Sicherheit im Tunnel überprüft und die Einsatzkräfte für den Ernstfall trainiert werden sollen. »Für die Einhausung sind turnusgemäße Übungen und Unterweisungen vorgeschrieben«, sagt Kreisbrandmeister Thomas Rollmann, Pressesprecher der Kreisbrandinspektion Aschaffenburg.

Solche Übungen auf der vielbefahrenen A3 sind nur mitten in der Nacht möglich. Umso intensiver ist das Übungsszenario, mit dem möglichst viele Einsatzvarianten abgedeckt werden sollen: Nahe der Anschlussstelle Goldbach wird in Fahrtrichtung Würzburg ein Verkehrsunfall zwischen einem Laster und einem Auto mit mehreren betroffenen Menschen simuliert.

Gegen die Wand gekracht

Noch anstrengender ist die zweite fingierte Einsatzstelle der Großübung: Am Tunneleingang kracht ein mit Salzsäure beladener Lastwagen gegen die Tunnelwand, die Transportbehälter zerbersten. Grün gefärbtes Wasser stellt die austretende Salzsäure dar. Mit Rauchpatronen werden die hochgefährlichen Säuredämpfe inszeniert.

Um beide Szenarien möglichst realistisch aussehen zu lassen, werden auch die Verletzten realitätsnah geschminkt. Auf den ersten Blick sind die Übungs-Verletzten kaum von echten Wunden zu unterscheiden.

Kurz nach dem Übungsalarm durch die integrierte Leitstelle wenige Minuten nach 23 Uhr treffen die ersten Fahrzeuge ein. Die Feuerwehr Goldbach muss sich zunächst einen Überblick verschaffen. Kreisbrandinspek-

tor Otto Hofmann (Waldaschaff) übernimmt die Gesamteinsatzleitung.

Es gibt viel zu tun für die Einsatzkräfte: Aus dem zwischen Tunnelwand und Laster eingekquetschten Auto muss ein eingeklemmter Verletzter befreit werden. Das geht nur mit präziser Teamarbeit zwischen Notarzt, Rettungsdienst und Feuerwehr.

Schutzkleidung ist unerlässlich

Am aufwendigsten ist der Übungsverlauf am Unfall-Laster mit der Salzsäure: Große Mengen der Übungssäure sind bereits ausgetreten, sie gefährden die Rettungskräfte. Die Feuerwehrleute müssen sich mit Chemikalienschutzanzügen ausrüsten, um überhaupt ans Abdichten der Behälter gehen zu können. Die gefährlichen Säuredämpfe werden mit einem Wassersprühstrahl eingedämmt.

Vor dem Tunnelportal baut die Feuerwehr einen sogenannten Dekontaminationsplatz auf, um die mit Säure verschmutzten Anzüge der Helfer und die Geräte sauber zu machen. Die Gefahrstoffbelastung der Luft außerhalb des Tunnels wird ständig gemessen.

Bis kurz vor 2 Uhr sind die Einsatzkräfte mit den vielfältigen Aufgaben beschäftigt. Um 2.30 Uhr ist die Autobahn wieder frei befahrbar. »Wir haben unsere Übungsziele alle erreicht«, lautet ein erstes Fazit von Feuerwehrsprecher Rollmann. »Uns ging es neben den konkreten Einsätzen auch unter anderem um die Anfahrs- und Rettungswege und um die Organisation eines solchen Großeinsatzes. Wir haben wertvolle Erkenntnisse gewonnen.« Besonders bewährt sich die Versorgung der Verletzten abseits des Einsatzgeschehens im Paralleltunnel in Fahrtrichtung Frankfurt.

Für die Autobahnmeisterei sei ein Schwerpunkt der Übung ein Test der modernisierten Tunnelausrüstung gewesen, sagt Susanne Vierheilig von der Autobahndirektion Nordbayern. So seien neben den Leitleuchten am Boden die Lautsprecheranlage verbessert und zusätzliche Überwachungskameras installiert worden.

Ralf Hettler/Martin Schwarzkopf

Daten und Fakten: Die Großübung auf der Autobahn 3

Zwei große Aufgaben mussten die Kräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst in der Autobahn-Einhausung bei Goldbach bewältigen: **einen Verkehrsunfall mit im Auto eingeklemmten Menschen und einen Unfall mit einem Gefahrgut-Laster, der gegen die Tunnelwand geknallt war.** Für die Übungsvorbereitung war federführend Kreisbrandmeister Norbert Böcher (Goldbach) verantwortlich, unterstützt vom Kommandanten der Feuerwehr Karlstein-Dettingen, Andreas Emge.

An der Übung waren insgesamt 198 Feuerwehrleute und 72 Rettungskräfte beteiligt. Außer den Übungsteilnehmern waren noch 20 Helfer vom Ortsverband Alzenau des Technisches Hilfswerkes, 14 Mitarbeiter der Autobahndirektion Nordbayern und 31 weitere Feuerwehrleute mit der Vorbereitung der Übung und Absperurmaßnahmen beschäftigt, **so dass insgesamt in der Nacht vom Samstag auf Sonntag 335 Helfer aus den beteiligten Organisationen im Einsatz waren.**

Im Einzelnen haben folgende Feuerwehren an der Übung teilgenommen: Aschaffenburg, Goldbach, Unterammerbach, Hösbach, Hösbach-Bahnhof, Winzenhohl, Glattbach, Großostheim, Wenigsmstadt, Halbach, Hörstein, Kleinostheim, Laufach, Stockstadt, Werkfeuerwehr Düker Laufach, Geiselbach, Gunzenbach, Königshofen, Feldkahl, Schneppenbach, Mainaschaff, Rottenberg, Rothenbuch, Dettingen und Großweilzheim. (rah/msc)

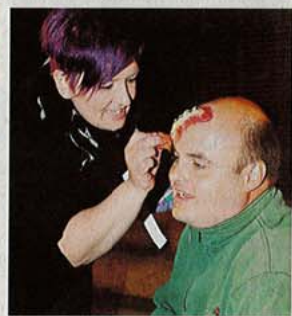


Teamarbeit in der Autobahn-Einhausung bei Goldbach: Bei der Großübung in der Nacht von Samstag auf Sonntag auf der A3 versorgen Feuerwehrmänner und Rettungsdienstmitarbeiter gemeinsam »Verletzte«.

Fotos: Ralf Hettler



Sprühstrahl: Diese Feuerwehrleute schlagen »Salzsäuredämpfe« nieder.



Geschminkt: Die »Verletzten« für die Großübung sollten realistisch aussehen.



Die Autobahn ist dicht: Die A3 war von 22 bis 2.30 Uhr in der Nacht zum Sonntag komplett gesperrt.



Umgang mit Gefahrgut: In Chemieschutzanzügen dichten Feuerwehrleute die Leck geschlagenen Behälter ab, die im Übungsszenario mit Salzsäure gefüllt sein sollten.



Einkleiden: Ein Feuerwehraktiver zieht einen Chemieschutzanzug an.

DREI FRAGEN

»Gefahrgutunfall war eine große Herausforderung«



Als Pressesprecher der Kreisbrandinspektion hat Kreisbrandmeister Thomas Rollmann (Großostheim, Foto: Hettler) bei der großen Tunnel-Übung auf der A3

Journalisten betreut. Im Gespräch mit Martin Schwarzkopf zieht er sein persönliches Übungsfazit.

Wie gut können Feuerwehren und Rettungsdienste mit einer solchen Übung einen Ernstfall simulieren?

Das ist ziemlich realitätsnah. Aber es gibt natürlich Effekte, die man

echten Gefahrgutunfall bitzeln die Säuredämpfe in der Nase, da bleibt man ohne Schutzkleidung automatisch weiter weg. Und bei einem echten Feuer verhindern der beißende Qualm und die Hitze, dass man ohne Schutzkleidung zu nahe rangeht. Das ist bei einer Übung immer anders. Dazu kommt, dass auch die Einsatzkräfte wissen, dass es eine Übung ist – und sich entsprechend verhalten.

Wie ist die Übung in der Einhausung auf der A3 aus Ihrer Sicht gelaufen?

Nach einer anfänglichen Chaosphase, die es bei jedem Einsatz und jeder Übung gibt, haben die Einsatzkräfte alle Aufgaben ruhig, zügig und professionell abgearbeitet. Das Szenario mit einem Gefah-

große Herausforderung, die gut bewältigt worden ist. Unser Fazit ist durchweg positiv, wir haben in der Nacht alle Übungsziele erreicht.

Sind Sie mit dem Ausbildungs- und Leistungsstand der Landkreis-Feuerwehren zufrieden?

Ja. Wir haben sehr engagierte und motivierte Feuerwehrleute. Das Ausbildungsniveau im Landkreis ist insgesamt sehr hoch.

Die Menschen können sich darauf verlassen, dass gut ausgebildete Feuerwehrleute und Rettungsdienstmitarbeiter zu jeder Tages- und Nachtzeit für ihre Sicherheit zur Verfügung stehen. Natürlich kann man immer noch besser werden – deshalb machen wir ja solche Großübungen wie am Wochenende auf